

Wenn wir in höchsten Nöten sein.

Ursprünglich calvinische Weise 1555.

47. 

1. Wenn wir in höch-sten Nö-ten sein, und wis-sen nicht wo aus noch ein, und fin-den we-der Hül-f noch Rat, ob wir gleich sor-gen früh und spat:

2. So ist dies unser Trost allein,
daß wir zusammen insgemein
dich anrufen, o treuer Gott,
um Rettung aus der Angst und Not.

3. Und heben unser Aug und Herz
zu dir in wahrer Reu und Schmerz,
und bitten um Begnadigung
und aller Strafen Linderung.

4. Sieh nicht an unsre Sünde groß,
sprich uns derselb'n aus Gnaden los,
steh uns in unserm Elend bei,
mach uns von allen Plagen frei.

Paul Eber (nach dem Lateinischen
des Joach. Camerarius) 1547.

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend.

(Komm, Gott, Schöpfer, komm, heiliger Geist.)

1851.

48. 

1. Wenn Men-schen - - hül-f scheint aus zu sein, so stellt sich Got - - tes Hül - - fe



ein. Wenn nie - - mand hilft, hilft er mir doch und macht mir leicht des Lei - - dens Joch.

2. Was tracht ich viel nach Menschengunst,
die doch vergehet wie ein Dunst?
Die Welt gibt mir doch keinen Freund,
der's immer treulich mit mir meint.

3. Nimm deine Zuflucht nur zu Gott,
der kann dir helfen in der Not;
such den zum Freund, der dich allein
mit seiner Hülfe kann erfreun.

4. Ist Gott dein Freund, dann ist für dich
dein Feind nicht länger fürchterlich,
und wären ihrer tausend hier,
so könnt doch keiner schaden dir.

Herzlich lieb hab ich dich, o Herr.

Aeltere Melodie (schon 1577).

49. 1. { Dir trau ich, Gott, und wan-ke nicht, wenn gleich von mei-ner Hoff-nung Licht der letz-te Schim-mer schwin- -det. }
 { Mein Hel-fer und mein Gott bist du, durch den mein Herz doch end-lich Ruh und Freu-de wie - der fin- - -det. }

Von je-her hast du mich ge- -führt und mei - nes Le-bens Lauf re - giert; du hast mit treu-er Va - ter- hand so man-che

Not von mir ge- -wandt. Mein Herr und Gott, ich trau auf dich, du stär - kest mich, ich kämpf und sie - ge, Gott, durch dich.

2. Schwer ist der Kampf der Leiden; schwer! oft fühlt das Herz kaum Stärke mehr,
 zu kämpfen und zu dulden.
 Doch ewig, Vater, zürnst du nicht; du gehst mit uns nicht ins Gericht,
 strafst nicht, wie wir's verschulden.
 Bald ist der Tränen Maß erfüllt, bald meiner Seele Schmerz gestillt,
 bald hast du, Gott, mein Flehn erhört, mich g'nug geprüft und mich bewährt.
 Du Gott der Huld!
 erhört von dir, lobsingt in mir
 dann meine ganze Seele dir.

Johann Joachim Eschenburg 1766.

Eins ist not! ach Herr, dies eine.

Joachim Neander 1680.

50.

1. { Za-get nicht, wenn Dun-ke-l-hei-ten auf des Le-bens Pfa-de ruhn! } Sind sei-ne Ge--dan-ken nicht eu-re Ge - dan - ken, laßt
 { Gott ist gut, er wird euch lei - ten; ihm ist's Freu-de, wohl-zu - -tun. }

den-noch, o Christen, den Glau-ben nicht wan-ken! Er, der auch des Wur-mes im Stau-be ge - denkt, hat al-les zum Be-sten der Men-schen ge - lenkt.

2. Alles Dunkel dieses Lebens
 glänzt vor Gott wie Sonnenlicht.
 Menschen forschen oft vergebens;
 seinen Blick beschränkt es nicht.
 Er kennet das Große, das Kleine, das Ferne,
 die Tränen der Armen, die Heere der Sterne.
 Er ordnet die Zeiten im fliehenden Lauf
 und führet die Tage des Heiles herauf.

3. Hebe dich empor vom Staube,
 fasse Mut, verzagter Geist!
 Siegen, siegen wird der Glaube,
 der den Herrn im Leiden preist.
 Es soll uns das Dunkel der Erde nicht kümmern:
 schon sieht ja der Glaube die Herrlichkeit schimmern;
 dort strahlt sie, dort wird das Verborgne enthüllt,
 die Freude vollkommen, das Sehnen gestillt.

Johann Wilhelm Reche († 1835).

Singen wir aus Herzensgrund.

Aus dem 14. Jahrhundert.

51.

1. Auf den Ne-bel folgt die Sonn, auf das Trau-ern Freud und Wonn, auf die schwe-re, bitt-re Pein stellt sich
Trost und Lab-sal ein. Mei-ne See-le, die zu - - vor sank bis zu dem Höl-len - - tor, steigt nun bis zum Him-mels-chor.

2. Gott läßt keinen traurig stehn,
noch mit Schimpf zurücke gehn,
der sich ihm zu eigen schenkt,
und ihn in sein Herze senkt:
Wer auf Gott sein' Hoffnung setzt,
findet endlich und zuletzt,
was ihm Leib und Seel ergötzt.

3. Aber mein Gott wandt es bald,
heilt und hielt mich dergestalt,
daß ich, was sein Arm getan,
nimmermehr g'nug preisen kann:
da ich weder hier noch da
ein'gen Weg zur Hülfe sah,
hatt ich seine Hülfe nah.

4. Ich will gehn in Angst und Not,
ich will gehn bis in den Tod,
und will gehn ins Grab hinein,
und doch allzeit fröhlich sein:
Wem der Stärkste bei will stehn,
wen der Höchste will erhöh'n,
kann nicht ganz zu Grunde gehn.

Paul Gerhard 1657.

Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen.

Johann Crüger 1640.

52.

1. Herr un-ser Gott! Laß nicht zu Schan-den wer- - - den die, so in ih-ren Nö- - ten und Be -

schwer - - den bei Tag und Nacht auf dei - ne Gü - te hof - - - fen und zu dir ru - - - - fen.

2. Wir haben niemand, dem wir uns vertrauen;
vergebens ist auf Menschen Hilfe bauen;
mit dir wir wollen Taten tun und kämpfen,
die Feinde dämpfen.

3. Du bist der Held, der sie kann untertreten
und das bedrängte kleine Häuflein retten,
wir traun auf dich, wir schrei'n in Jesu Namen:
Hilf, Helfer! Amen.

Johann Heermann 1630.

Herr, ich habe mißgehandelt.

Johann Crüger.

53.

1. { Herr, ich ha - - be miß - ge - - han - - - delt und mich drückt der Sün - den Last; }
{ ich bin nicht den Weg ge - - wan - - - delt, den du mir ge - - - zel - get hast. }

Jetzt möcht ich vor dei - - nen Schre - - - - cken gern die ban - ge See - le de - - - - cken.

2. Doch wie könnt ich dir entfliehen?
Du wirst allenthalben sein.
Wollt ich über Meere ziehen,
stieg ich in die Gruft hinein,
hätt ich Flügel gleich den Winden:
dennoch würdest du mich finden.

3. O so will ich dir bekennen:
Herr, ich habe mißgetan;
darf nicht mehr dein Kind mich nennen,
nimmst du nicht mich gnädig an.
So du richtest nach der Strenge,
tötet mich der Sünden Menge.

4. Laß nun deinen Geist mich leiten,
treu zu tun, was dir gefällt;
laß mich unermüdet streifen
mit der Sünd und Lust der Welt.
Nimmer laß mich wieder wanken;
ewig soll mein Herz dir danken.

Johann Frank († 1677).

An Wasserflüssen Babylon.

1525.

54.

1. {Er - barm dich, Herr! schwach ist mein Herz, ge - neigt zu Ei - tel - kei - - - ten;} So wie ein Rohr vom
 (läßt bald durch Freu - de, bald durch Schmerz sich auf den Irr - weg lei - - - ten!)

Wind be - - wegt, so wankt von Lei - den - schaft er - - regt oft mei - ne schwa - che See - - - le. Wann komm ich

zu der wah - ren Ruh, daß ich nur sich - re Schrit - te tu und stets das Gu - te wäh - - - le?

2. O laß mein Herz doch fernerhin
 nicht unentschieden schwanken.
 Erhebe den verirrtten Sinn
 zu himmlischen Gedanken.
 Wenn deines guten Geistes Kraft
 den neuen Menschen in mir schafft,
 so wird es mir gelingen.
 Ich will mich deinem Dienste weihn,
 gib du von oben mir Gedeihn,
 von dir kommt das Vollbringen.

Johann Friedrich von Cronegk (+ 1758).

8869